

Bezugspreis

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarbezirk M. 1.50, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Frischmengenpreise ebenfalls, mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis

Die 10tägige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig. Die 14tägige Stelle oder deren Raum 14 Pfennig. Die 21tägige Stelle oder deren Raum 21 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochenen Tagen aufsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintragung und Kaufkraft ist der Rabatt höher.

Telegramm-Adr. Tannenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 28

Aufgabe in Altessteig-Stadt.

Freitag, den 4. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschließung der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Dullach besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gepresste Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit.

Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artillerie-, in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Paronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter schwer verwundet.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die alarmierenden Meldungen Reuters und der englischen Presse, wonach die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sich neuerdings wieder sehr zugespitzt hätten, haben eine wenigstens teilweise Befriedigung erfahren durch eine amtliche Mitteilung der deutschen Regierung, worin mitgeteilt wird, daß am letzten Samstag vom Grafen Bernstorff aus Washington ein telegraphischer Bericht eingegangen ist. Daraus geht hervor, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Eine Weisung an den Botschafter aber, die eine endgültige Verständigung erhoffen lasse, ist inzwischen telegraphisch nach Washington übermittelt worden. Das klingt nicht allzu hoffnungsfreudig. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, mag darin sogar eine ziemlich deutliche Anspielung sehen, worin die Öffentlichkeit auf verschiedene Möglichkeiten vorbereitet werden soll, die sich ergeben könnten, falls Amerika unsern neuen Vermittlungsversuch ablehnt.

Bei uns besteht überall der gute Wille, mit Amerika in Frieden zu leben. Auf die Dauer aber ist es für uns schwer, freundschaftlich nebeneinander herzugehen, wenn der andere Teil dabei ständig eine gefährdrohende Bogerstellung einzunehmen für gut befindet, kurz, die ihm entgegengestreckte Hand übersteht. Die Entscheidung über die Entwicklung unsern zukünftigen Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten liegt heute wohl nicht mehr in Berlin. Wir müssen warten, was die amerikanische Regierung zu den neuen Vorschlägen zu sagen hat, und es fällt uns schwer, daran zu glauben, daß auch diesmal nur ein kaltes, schroffes „Nein“ die Antwort sein wird. Ein vorsichtiger Rechner aber — und das muß Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage sein — richtet sich auf alle Möglichkeiten ein, und deshalb werden wir auch nicht überrascht sein, wenn die Vereinigten Staaten aus der bisher gegen uns beobachteten, allerdings wenig wohlwollenden Neutralität heraustreten und ihren Platz auf der Seite unserer Gegner suchen.

Die Teuerungursachen in den kriegsführenden Staaten.

In Deutschland herrscht Teuerung überwiegend infolge von Knappheit. Dieser Teuerung ist vorzubeugen durch organisierte Einteilung und Verteilung, durch Festlegung der Preise und durch Verbrauchseinschränkung. Dießem Maßstab in der Bekämpfung von Teuerung und Knappheit gliedern sich alle anderen Maßnahmen an. Trotz der schwankenden Zustände und trotz

immer wieder auftauchender Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln ist es im allgemeinen gelungen, sie relativ befriedigend zu lösen. Jedenfalls bietet für uns das Teuerungs- und Knappheitsproblem keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Es hat bisher Regelung gefunden und es wird auch künftig Regelung finden, besonders wenn jeder Einzelne aus der Bevölkerung mit daran hilft, es zu überwinden.

Während nun aber in Deutschland die Knappheit überwiegend eine Folge verringerten Ertrags und Vorratsmengen ist und die Teuerung sich auf Kriegsdurchsachen mit ihren allgemein verteilenden Einflüssen beschränkt oder beschränken läßt, haben unsere Gegner, die in dem offenen Meer einen Vorteil zu haben glaubten, gerade infolge des Seeverkehrs wesentlich größere Teuerungs- und Knappheitsfolgen zu überwinden, als wir in Deutschland und zwar wegen der Verteuerung der Seerachten und des Mangels an Lonnage.

Die Wirkung dieser Umstände: sollen einige Beispiele belegen. Für Weizen ist die Seeracht von Australien nach England für 1 engl. Tonne (= 1016 kg.) gestiegen von 28 £ — 44 £ in den Jahren 1912 und 1913 auf 90—95 £ im zweiten Halbjahr 1915. Das heißt also um durchschnittlich rund 100 Prozent. Von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten ist die Fracht für die Tonne Weizen von 12—30 £ für die Jahre 1912 und 1913 auf 125 £ im Januar 1916 in die Höhe gegangen. Das heißt also um rund 960 bis 990 Prozent. Argentinische Weizenfrachten liegen von 6—10 £ vor dem Kriege auf 154 £ im Januar 1916.

Dieselbe Teuerung trifft Frankreich und Italien. Vergleichend kommt für beide Länder die Steigerung der Frachtraten für Kohlen hinzu. Diese sind von England nach Genua von 7—14 £ in den Jahren 1912/13 auf 57 £, also um rund 350—700 Prozent gestiegen. Für Kohlenfrachten nach Marseille, die in den Jahren 1912/13 8—15 Francs pro Tonne betragen, ist die Frachtrate auf 75 Francs für die Tonne, d. h. also um 780 Prozent gestiegen.

Dieser durch teure Frachten entstandenen Verteuerung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen stehen die Regierungen der feindlichen Länder völlig machtlos gegenüber. Die Lonnageknappheit und die Steigerung der Frachtraten, bewirkt durch das Fehlen der deutschen Handelsflotte, durch die Verwendung z. B. russischer Frachtdampfer für Kriegszwecke und weiterhin durch das Risiko der Seetransporte lassen sich nicht durch beschrankende Maßnahmen oder Höchstpreis-Einstellungen aus der Welt schaffen. Sie sind begründet in der Lage des Frachtmärktes, den wesentlich höheren Mannschaftslöhnen und den infolge der Kriegsgesfahr stark gestiegenen Versicherungsprämien. Ein Eingriff ist hier fast unmöglich.

In welcher Weise diese Verhältnisse auf die Preise der Lebensmittel eingewirkt haben, zeigt nachstehender Vergleich. Während in Deutschland Roggen vor dem Kriege stets zwischen 160—190 Mark für die Tonne notierte, also einen Durchschnittspreis von 175 Mk. auswies, kostet er während der Kriegszeit 220 Mk. (Höchstpreis), hat also eine Steigerung um rund 25 Prozent erfahren. Weizen notierte in den Jahren 1905 bis 1913 zwischen 175 Mark und 230 Mark für die Tonne, hatte also einen Durchschnittspreis von etwa 210 Mark. Während des Krieges kostet Weizen 245 Mark (Höchstpreis), ist also noch nicht einmal um 25 Prozent gestiegen.

Demgegenüber ist Weizen in England von 31 £ auf 55 £ für das Quarter, also um 80 Prozent gestiegen, wesentlich stärker als in Deutschland. In Italien ist der Preis für die Tonne Kohle von 25—35 Lire vor dem Kriege auf 125—150 Lire, also um rund 400 Prozent in die Höhe gegangen.

Die Reihe dieser vergleichenden Beispiele ließe sich wesentlich erweitern. Sie zeigt, daß Deutschlands Versorgungstragen weniger schwerwiegend sind, als die der Feinde. Deutschland wird, unterstützt von der Bevölkerung, seine Knappheits- und Teuerungsvorgänge überwinden, den Feinden aber werden sie mit der Zeit über den Kopf wachsen. Eine Erkenntnis, die alle Kreise der Bevölkerung anspornen möchte, sich einzuschränken und durchzuhalten, um den Gegner auch auf volkswirtschaftlichem Gebiet niederzuringen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 3. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen der Aare und der Rhone richtete unsere Artillerie ein Feuer auf Trankholonnen in der Gegend des Gehöftes Moulin-sous-Touvent, sowie auf einen aus dem Bahnhof Laffignac kommenden Eisenbahnzug. In den Argonnen brachten wir auf der Höhe 185 bei Haute Chesnoche eine Mine zur Explosion. Im Elzass brachten unsere Batterien ein Munitionslager in der Nähe von Orben südlich des Vochemmer-Passes zur Explosion. In der Gegend von Soudrenach südlich von Müllers eroberten die Deutschen einen unserer Hochposten. Ein Gegenangriff verjagte sie sofort.

Abends: Im Artois ziemlich lebhafter Minenkampf. In der Nähe der Straße nach Lille rief das Feuer unserer Artillerie drei Explosionen bei den feindlichen Batterien in der Gegend von Vimy hervor. Nordwestlich von Berry-au-Bac wurden auf dem Marsch befindliche deutsche Truppen durch unser Geschützfeuer überrollt. In der Champagne haben wir die Werke des Feindes nördlich von Souain bombardiert. Im Woivre wirkte unser Feuer auf zwei Minenwerfer nordwestlich von Flirey. In Lothringen zerstörten unsere Batterien auf der Höhe 423 südlich von Senones ein feindliches Blockhaus. Auf dem übrigen Teil der Front Geschützfeuer.

Belgischer Bericht: Nacht und Tag waren verhältnismäßig ruhig, außer bei Dignulden, wo sich ein heftiger Artilleriekampf entwickelt hat, und in der Richtung auf Steenstraete, wo lebhaft mit Bomben geworfen wurde.

Orientarmee: In der Nacht zum 1. Februar warf ein Zeppelinluftschiff mehrere Bomben auf Hafen und Stadt Saloniki. Zwei Geschosse fielen auf die griechische Präfektur, ein drittes auf die Hauptkaserne der Bank von Saloniki, die vollkommen in Flammen aufging. Die anderen Bomben verursachten nur wenigen Sachschaden. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 11 Tote und 15 Verletzte, zu denen zwei geübte Militärpersonen und eine verletzte kommen. Ein feindliches Flugzeug ist von einem der unfrigen zwischen Topcia und Verria westlich Saloniki abgeschossen worden. Die beiden Flieger, die sich darin befanden (ein Flugschüler), sind gefangen genommen worden.

Poincare über Frankreichs Kriegsziele.

Paris, 3. Febr. Präsident Poincare hielt in Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Parlamentarier bei einem von dem Blatt Journal veranstalteten Fest für die mit dem Kriegskreuz ausgezeichneten Soldaten eine Ansprache, in der er unter Betonung der Einigkeit und der Begeisterung des ganzen Volkes u. a. nach längeren Ausführungen über die französische Geduld und den Kriegswillen Deutschlands und dessen Brutalität folgendes sagte: Frankreich will nicht sein Opfer werden. Es will nicht gezwungen werden zu einer erniedrigenden Vasallenschaft. Es will nicht nur seine politische Souveränität bewahren, sondern auch seine wirtschaftliche, moralische und geistige Unabhängigkeit. Es will seine Kultur, seinen Geist und seine Sitten unberührt erhalten. Wenn der Einsatz dieses Krieges für Frankreich furchtbar sei, so sei er es nicht minder für die Verbündeten Frankreichs, die ebenfalls nicht die Beute germanischer Horden werden wollten. Ja selbst die Neutralen könnten, wenn sie eine klare Vorstellung von ihren dauernden Interessen hätten, dem Konflikt nicht gänzlich gleichgültig gegenüberstehen. Auch sie hätten alles zu fürchten von dem hinterhältigen Eindringling, der in von ihnen unterzeichneten Verträgen nur Papiereisen sehe und in der Vernichtung kleiner Völker ein wildes Vergnügen finde. Zum Schluß kam Poincare auf die Kriegsziele zu sprechen. Er sagte: Wir wollen alle: daß der Frieden unserem Lande Freiheit, Arbeit und Wohlfahrt sichert. Damit aber unsere einmütigen Wünsche sich verwirklichen, ist es nötig, daß der Frieden, der unseren besiegten Feinden unsere Bedingungen vorschreibt, uns die Provinzen wiedergibt, die uns Gewalt geraubt haben, daß dieser Frieden das zerstörteste Frankreich unverändert wiederherstellt, und daß er uns ernsthafte Bürgschaft bietet gegen den kriegerischen Wahnsinn des feindlichen Deutschlands.

Engl. Verteuerungsvorläufe.

London, 3. Febr. (Reuter.) Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes: Der vollständig ungenaue Bericht in dem amtlichen Telegramm aus Berlin über die Wirkungen des deutschen Luftangriffes in der Nacht vom 31. Januar bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer ganz außerstande sind, ihre Lage oder ihren Kurs mit einiger Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen, in denen leichte Verwundungen vorliefen, wurden noch außer den bereits



mitgeteilten Zahlen berichtet. In der jetzt folgende Zahlen vorliegen: Tot: 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen wurden beschädigt und das Versammlungslokal einer Pfarrgemeinde zerstört. 14 Häuser wurden demoliert, eine große Zahl beschädigt. Nur zwei Fabriken, von denen keine militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden stark beschädigt und zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtzahl von Bomben, die bis jetzt entdeckt wurden, ist über 300. Viele fielen in ländlichen Gegenden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet wurde.

Torpedierung eines holländischen Motorfahrzeuges.

W.B. Rotterdam, 3. Febr. (Niederländ. Tel.-Bl.) Das holländische Motorfahrzeug „Artemus“ wurde heute morgen halb 3 Uhr 8 Meilen südlich vom Noordhinder Leuchtschiff torpediert.

W.B. Rotterdam, 3. Febr. (Niederländ. Tel.-Bl.) Zu der Torpedierung des holländischen Motorfahrzeuges „Artemus“ wird ergänzend gemeldet: Das Motorfahrzeug war nach London unterwegs, als es in der Nähe des Leuchtschiffes Noordhinder von einem Torpedoboot, dessen Nationalität unbekannt ist, torpediert wurde. Die Mannschaft verließ zunächst das Schiff, kehrte aber später zurück. Die „Artemus“ nahm unter eigenem Dampf den Kurs nach Holland. Sie traf in Nieuwe Waterweg gegen 8 Uhr ein und setzte die Fahrt nach Rotterdam fort.

S. M. S. „Kippam“.

W.B. Rotterdam, 3. Febr. Kapitän Harrison der „Kippam“ erzählt dem Posten: Es war helllichter Tag, als wir ein Schiff sichteten, das aussah, wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer, der langsam näher kam. Wir befürchteten nichts und trafen keine Vorbereitungen, um Widerstand zu leisten, da wir garricht auf einen Angriff gefaßt waren. Plötzlich feuerte das Schiff als Zeichen für uns, daß wir beidrehen sollten, vor unserem Bug und zugleich verschwand die falsche Verschönerung, die offenbar aus Segeltuch hergestellt war und wir sahen eine Batterie großer Kanonen. Wir ergaben uns ohne Widerstand. Eine Prisenbesatzung kam unter dem Schutz der Kanonen an Bord und entwarfnete die Mannschaft, die in Kajüten eingeschlossen wurde. 20 deutsche Gefangene, die sich an Bord befanden, wurden befreit und halfen den Angreifern. Als die Reise nach Hampton angetreten wurde, wurde ein Deutscher mit dem Dienste in der drahtlosen Station des Dampfers betraut und erhielt den Auftrag, alle Telegramme aufzunehmen, aber keine zu versenden. Besatzung und Passagiere durften täglich in kleinen Abteilungen Luft schöpfen. Auf diese Weise vermochten die wenigen Deutschen, die Hunderte von Gefangenen leicht zu überwachen. Der Lotse teilte auch mit, daß die Passagiere sich über die Behandlung nicht beklagt hätten.

Bedrohung der span. Neutralität durch England und Frankreich.

W.B. Berlin, 3. Febr. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt unter der Überschrift: Bedrohung der spanischen Neutralität durch England und Frankreich: Verschiedene englische und französische Zeitungen dringen darauf, daß die Verfolgung etwa nach spanisch Guinea übertretender Teile der Kameruner Schutztruppe unter Misachtung der spanischen Neutralität auch auf spanischem Gebiet ausgenommen wird. Von der spanischen Regierung ist diesen völkerrechtswidrigen englischen und französischen Bestrebungen gegenüber bereits unzweideutig erklärt worden, daß Spanien gewillt sei, für die Wahrung seiner Neutralität Sorge zu tragen. Daß deutscherseits nichts geschrieben wird, um die Lage der spanischen Regier-

ung zu erschweren, ist selbstverständlich. Sollten die Reste der Kameruner Schutztruppe gezwungen werden, vor den sie bedrohenden überlegenen feindlichen Kräften auf spanisches Gebiet überzutreten, so werden sicher auch von deutscher Seite sofort alle Maßnahmen getroffen werden, um die Internierung und Entwaffnung dieser Truppen herbeizuführen. Man wird abwarten müssen, ob England und Frankreich nicht trotzdem wagen werden, wie über die griechische, sich auch über die spanische Neutralität hinwegzusetzen.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 3. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 3. Februar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Ohjan scheiterte ein gegen unsere Vorpostitionen gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der wolgynischen Front wurde beiderseits rege Flieger-tätigkeit entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf 6 Bomben auf Buczacj ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden; ein anderes verurteilte durch eine Bombe nordöstlich von Luck drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Scortlow und nördlich von Jbatag mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützplapp.

Das Programm des neuen russischen Ministerpräsidenten.

W.B. Petersburg, 3. Febr. Der neue Präsident des Ministerrats Stürmer erklärte einem Vertreter der Nowoje Wremja, seine Politik sei vor allem ganz von dem einzigen Gedanken befaßt, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Ein Sonderfrieden bringe keine Lösung der großen Probleme, die durch den Weltkrieg entstanden sind.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 3. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 3. Februar 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der lästnändischen Front waren die Geschützplapp wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Dolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Der Balkankrieg.

W.B. Wien, 3. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 3. Februar 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Krupa genommen. In Montenegro nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Am 23. Januar haben 5, am 27. Januar 2 und am 1. Februar 3 unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zerstörer nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschädigung der Landbatterie und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Datsona von 3 Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottanten und Zerstörer mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land- und Schiffbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Vizeleutnant Konjovic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Werra stark bewegte See

einigen können bei ihr. Und jetzt ist das er noch — auch nach während der letzten Jahre — zu ganz ungewöhnlichen Stunden mit irgendeinem Kummer oder einem Anliegen in die Arme der Mutter geküßt. Es war sogar in dem neben dem Schlafraum gelegenen Ankleidezimmer Frau Otta ein breites Kuchebett aufgestellt worden, wo Hadmar oder sein jüngerer Bruder Erich schon manche Nacht geschlafen hatten, wenn es über der Unterredung mit der Mutter spät geworden war, oder wenn sie so erregt gemeldet war, daß Frau Otta es vorzog, ihre Söhne während der Nacht in ihrer nächsten Nähe zu behalten.

Hadmar stand bereits in dem kleinen, sehr schön eingerichteten Salon der Mutter. Auch jetzt schloß er hinter sich die Tür und sperrte ab; und dann hob er sein Laternen.

Plötzlich fiel der Schein durch das Zimmer. Da standen die zierlichen Koltomöbel alle an ihren gewohnten Plätzen. Dort auf dem Schreibtisch der Mutter stand die seine griechische Stieglampe. Sie war jedenfalls nicht abgedreht worden, sondern von selbst ausgegangen, denn ein scharfer Petroleumgeruch durchzog das Gemach, und ein leichter Dunst dorrte, daß der Dacht verholzt war.

„Mama,“ rief Hadmar jetzt laut, von einer jähen Angst gepackt, „Mama, wo bist du? Ich bin's! Dein Hadmar! Ich ängstige mich um dich!“

Seine Stimme klang bestrebtlich in der allgemeinen Stille. Aber keine Antwort folgte.

Hadmars Herz klopfte laut und heftig. „Mama,“ rief er, „liebe, liebe Mama!“ Alles andere vergaß er über der heißen Angst um die Mutter, alles andere kam ihm nicht, unbedeutend vor daneben.

Aber aus dem Schlafzimmer nebenan drang auch nicht der leiseste Laut zu ihm heraus als Antwort auf seinen Ruf. Und doch mußte die Mutter ihn vernommen haben; sie schloß ja niemals so fest.

Wieder kam das Angstgefühl über ihn. Entschlossen ging er auf die Tür des Schlafzimmers zu und probierte, ob sie verschlossen sei.

Die Klinke gab dem Druck seiner Hand nach. Mit leisem Knarren drehte sich die Tür in ihren Angeln.

„Mama! Um Himmels willen, sprich doch!“

Mit hocherbobener Lampe fand er auf der Schwelle. Da lag vor ihm das Schlafzimmer der Mutter. Unberührt stand das offene Bett in der Mitte.

Bernieber, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien aus Sajens und zweier mit voller Kraft heranziehender Zerstörer, die zwei unverletzt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zu Recht wieder aufzusteigen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

Flottenkommando

Zum Luftangriff auf Saloniki.

W.B. Athen, 3. Febr. (Agence Havas.) Zu dem Luftangriff auf Saloniki schreibt Caici: Wir hoffen, daß die Regierung energisch gegen das neue gegen Griechenland begangene Verbrechen Einspruch erheben wird. — Das Blatt Embros ist der Ansicht, daß die Verantwortung in erster Linie diejenigen treffe, die die Engländer und Franzosen nach Saloniki gerufen hätten, daß aber das Bombardement einer Stadt, die von einer anderen Bevölkerung bewohnt werde, die nicht zu den Kriegführenden gehört, ungerechtfertigt sei. Das Blatt fragt, ob die Regierung nicht besser daran täte, die griechische Armee zurückzurufen, die von Gefahren umgeben, sich nicht wehren könne, ohne aus der Neutralität heranzutreten. — Rea Dimera rät der griechischen Bevölkerung in Saloniki, die Stadt zu verlassen, — es bald noch mehr Ruinen geben würde.

Neues vom Tage.

Zum Tode des türkischen Thronfolgers.

W.B. Konstantinopel, 3. Febr. Die Blätter geben ihrem tiefen Schmerz über das Ableben des Thronfolgers Ausdruck. Die ganze Nation betraure in dem Verstorbenen eines der hervorragendsten und edelsten Mitglieder der osmanischen Dynastie. Die lange absolutistische Regierung habe den Verstorbenen stets außerordentlich schwer niedergebracht. Sie sei vielleicht der vornehmste Grund zu der Nervenkrantheit gewesen, die ihn schließlich dazu gebracht habe, Hand an sich zu legen. Ueber die Krankheit des Thronfolgers gibt der Tamin folgende Einzelheiten: Der Selbstmord tief tiefe Trauer hervor, überraschte aber niemand, da jeder wußte, daß dafür viele Gründe bestanden, die sich in letzter Zeit noch besonders gehäuft hatten. Der Prinz litt seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit. Die Regierung, die dies wußte und über die heftigen Anfälle der Krankheit, die sich häuften, auf dem Laufenden war, machte beständig über den Kranken und insbesondere über seine Handlungen. Gerade dies aber war schwierig, da die Notwendigkeit bestand, den Kranken nichts von seinem Leiden spüren zu lassen. Als die Krankheit vor einigen Jahren eine ernstliche Behandlung notwendig machte, wurde dem Kranken der Gedanke beigebracht, er müsse eine europäische Reise machen und der Prinz erachtete es damals für notwendig, die im In- und Auslande verbreiteten Nachrichten, daß er erkrankt sei, in Abrede zu stellen. Seitdem folgte die Regierung aufmerksam dem Laufe der Krankheit und griff zu den verschiedensten Heilmitteln. Sie suchte dem Prinzen alle Sorgen fern zu halten und nahm jede Gelegenheit wahr, um ihm Mut zuzusprechen und ihn zum Reisen zu veranlassen. Die Begleitung des Prinzen wurde stets so gewählt, daß sie einen heilsamen Einfluß ausüben konnte. Die Regierung hielt den Prinzen stets über die Angelegenheiten der Nation auf dem Laufenden, um ihm nicht Zeit zu lassen seinen Gedanken nachzugeben und in Schwermut zu verfallen. Seit einiger Zeit hatte die Krankheit einen beunruhigenden Charakter angenommen und die Regierung verdoppelte daher ihre Aufmerksamkeit, aber die Wachsamkeit erwies

Das Zimmer war leer, und leer war auch das Ankleidezimmerchen, welches die Reihe von Gemächern abschloß. Hadmar von Werbach kam aus diesem kleinen Gemach zurück nach dem Schlafzimmer, trat dann hinaus in den Salon und sah hilflos um sich. Alles war leer. Mit dem dumpfen Gefühl einer ungeheuren Beklemmung setzte er sich in den Lehnstuhl vor den Schreibtisch und stützte den schweren Kopf in seine beiden Hände. Die Mama war fort; sie war jetzt, zu einer so außergewöhnlichen Stunde, nicht daheim in ihren Zimmern. Aber wo konnte sie sein? Hadmar überlegte. Wenn die Mutter den Weg hinausgegangen wäre, den er gekommen war, dann hätte Minna sie doch wahrheitsgemäß gehört. Gab es aber hier überhaupt einen zweiten Eingang? Es gab keinen anderen außer dem Weg durch das Ankleidekabinett und durch die schmale Tür dann über die Wendelstiege hinab, welche durch den Eckturm führte. Als Kinder waren sie — Hadmar und Erich — manchmal diesen etwas beschwerlichen Weg mit Onkel Ludwig gegangen, welcher ihnen denselben auch einst gezeigt hatte. Die Knaben freuten sich stets an der herrlichen Aussicht, welche man von den schmalen Stiegenfenstern aus weit hinaus ins Land hatte. Aber seither waren Jahre vergangen, niemand hatte jemals mehr diesen Ausgang aus Mamas Zimmern benutzt. Und heute in dieser Winternacht sollte Frau Otta diesen Weg gewählt haben, um aus ihrem Gemächern zu gelangen? Wo ging sie überhaupt hin in der Nacht, und so ganz allein?

Hadmar wollte sich erheben, wollte nachsehen, ob die Tür zur Wendelstiege offen sei. Aber die Knie verweigerten ihm beinahe.

So blieb er noch eine Weile sitzen, immer ins Leere starrend, immer läuschend auf jeden Ton, der vom irgendwo da draußen aus der Nacht herinzudrang zu ihm. Und immer übermächtiger wurde das Gefühl einer ungeheuren Angst in ihm, einer Angst um diese Frau, an welcher er so fest hing, und die jetzt, wie es ihm schien, auf so verborgenen, einsamen Wegen ging, daß auch er, ihr Sohn, ihr nicht mehr zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hojner-Grefe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Minna!“ rief Hadmar leise. Das Mädchen, welches seine Mutter persönlich bedient hatte, hieß so. Es war schon jahrelang im Hause — eine ältliche, sehr verlässliche Person. Sofort öffnete sich die Tür von Minnas Zimmer. Das Mädchen steckte den Kopf heraus und sah mit verschlossenen Augen umher. „Ist meine Mutter schon zu Bett gegangen?“ fragte Hadmar. „Ich bin in Angst um sie, weil sie sich heute abend so unwohl fühlte!“

Minna sah nach der Uhr. „Gott, es ist schon so spät,“ sagte sie erschrocken, „und ich bin hier am Tisch eingeschlossen im Warten auf das Läuten der gnädigen Frau. Da will ich sofort nachsehen! Am Ende habe ich das Klingeln überhört!“

Sie wollte schon fortlaufen, aber Hadmar hielt sie zurück. „Warten Sie doch!“ sagte er höflich. „Ich besitze von früher noch immer den Schlüssel zu Mamas kleinem Salon. Ich werde selbst nachschauen.“

Hadmar schritt nach dem Vorgimmer, durch welches man in die Gemächer Ottas von Werbach gelangte. Sofort schloß er die Tür des Vorgimmers hinter sich zu. Ja, er tat noch ein Übeliges: er drehte den Schlüssel herum.

Nie hätte er sich auch in seinem späteren Leben darüber Rechenschaft geben können, weshalb er eigentlich alles dies tat. Und dennoch hatte er die bestimmte Liebeszeugung, daß er so handeln müsse und nicht anders.

Und jetzt stand er horchend an der Tür zum kleinen Salon; nichts rührte sich drinnen. Seine drückte er auf die Türklinke — Mama hatte zugesperrt.

Das tat Otta von Werbach selten. Meist verperrte sie nur ihr Schlafzimmer, welches man einzeln und allein durch den kleinen Salon betreten konnte.

Aber Hadmar hatte stets die Schlüssel zu den Zimmern seines Vaters in der Tasche. Immer waren sie so vertraut gewesen, Mutter und Sohn, daß er ruhig hatte aus- und

... als vergeblich, weil der Prinz auch jetzt noch in Unkenntnis über seinen Zustand gehalten werden mußte. So trat schließlich das Ereignis ein, durch das die ganze Nation in Trauer versetzt wurde.

Die Befreiung.

W.B. Konstantinopel, 3. Febr. Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des Thronfolgers Jusuf Iseddin vom Dolnabagische-Palast nach der Serail-Opige. Hier bildete sich der Trauerzug. Truppen aller WaffenGattungen, Infanterie und Marine, sowie eine Batterie eröffneten ihn. Der Sarg war von einem kostbaren, purpurnen Sammettuch mit goldgestickten Voransprüchen bedeckt und in die osmanische Fahne gehüllt. Am Kopfende war der Kofak des verstorbenen Marschalls angebracht. Hinter dem Sarg schritten die kaiserlichen Prinzen zu zweit in der von der Erbfolgeordnung vorgeschriebenen Reihenfolge. Der Sultan war durch seinen Sohn Prinzen Omar Hilmi vertreten. Darauf kamen die kaiserlichen Schwägerer, der Großwesir, der Scheich-ul-Islam, der Bizgeneralfiskus Enver Paşa, alle übrigen Minister, das diplomatische Korps, die Senatoren und die Deputierten. In beiden Seiten gelieteten die Leibwachen, Truppen, Feuerweh und Gendarmen mit zum Boden gesenkten Waffen. In der Sophienmoschee wurden Gebete und Gebete für den Sultan und für die Wohlfahrt der osmanischen Armee, Marine und Nation verrichtet. Sodann setzte der Zug seinen Weg nach dem Mausoleum des Sultans Mahmud fort. Hier erfolgte die Beisetzung. In allen Straßen, die der Trauerzug passierte, war eine große und mehrere Tausende geschätzte Menge angelammelt.

Amtliches.

Regelung der Versorgung mit Verarbeitungsmilch und Milchzeugnissen insbesondere mit Butter und Käse und betr. Höchstpreise über diese Gegenstände.

Die Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern, betreffend die Regelung der Versorgung mit Milchzeugnissen, insbesondere mit Butter und Käse, und betr. Höchstpreise für Milch, Butter und Käse vom 30. Oktober 1915 (Staatsanzeiger Nr. 256) sind durch Verfügungen des Kgl. Ministeriums des Innern vom 28. Januar 1916 ersetzt worden.

Die bisherigen Vorschriften über die Versorgungsregelung sind im wesentlichen stehen geblieben. Im nachstehenden werden nur die wichtigsten Änderungen hervorgehoben und die Beteiligten im übrigen auf die im Staatsanzeiger Nr. 23 abgedruckte neue Verfügung verwiesen. Abdrucke hiervon sowie von der Verfügung über Höchstpreise können von der Versandstelle des Staatsanzeigers gegen Einsendung von 5 Pfg. für das Stück bezogen werden.

Nach § 3 der neuen Verfügung sind die Milchzeuger, die bisher Milch an die Hersteller von Milchzeugnissen, insbesondere von Butter und Käse, geliefert haben, soweit ihr Erzeugnis reicht, auch nach Ablauf eines etwaigen Vertrags zur Weiterlieferung unter denjenigen Bedingungen verpflichtet, die bisher geschäftlich oder vereinbart waren, solange der Bezugsberechtigte seinen Verpflichtungen nachkommt, insbesondere solange er den vertragmäßigen oder nach Ablauf des Vertrages den durch die Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. Höchstpreise für Verarbeitungsmilch usw. festgesetzten Milchpreis rechtzeitig bezahlt oder auf Verlangen Sicherheit leistet. — Die Landesversorgungsstelle kann den Verpflichteten von seiner Lieferungs-pflicht befreien.

Nach § 4 dürfen die Hersteller von Butter und Käse ihren Milchlieferanten nicht mehr Butter und Käse abgeben, als vor dem 1. Juli 1915 üblich war, auch soweit die Milchlieferanten auf Grund eines Vertrags, einer Genossenschaftsordnung und dergleichen Anspruch auf größere Mengen erheben könnten. — Die Landesversorgungsstelle kann im Bedarfsfalle einzelnen Herstellern die Einhaltung einer bestimmten Höchstmenge vorschreiben.

Nach § 7 dürfen wie bisher folgende Butterarten hergestellt, feilgehalten und verkauft werden: 1. Handelsware I, d. h. beste Molkereibutter (Tafelbutter); 2. Handelsware II, d. h. Sennbutter und Schrahbutter aus landwirtschaftlichen Betrieben; 3. Landbutter. (Erläuterungen hierzu siehe im letzten Teil).

Die §§ 10—14 schreiben vor, daß Hersteller und Händler auf Verlangen der Landesversorgungsstelle zu gewissen Anzeigen verpflichtet sind. Hervorzuheben ist, daß die Hersteller von Butter und Käse auf Verlangen, die von der Landesversorgungsstelle geliefert werden, bis zum 3. Tage jeden Monats dieser Stelle anzeigen haben: 1. welche Mengen von Milch sie im abgelaufenen Monat verarbeitet haben; 2. welche Mengen von Butter und Käse jeder Art sie daraus hergestellt haben; 3. ob, aus welchen Gründen und in welchem Umfang im neuen Monat eine Vermehrung oder Verminderung der hergestellten Mengen gegenüber dem abgelaufenen Monat eintreten wird. Wesentliche Änderungen der Herstellungsmenge, die bei Erstattung der Monatsanzeige nicht vorausgesehen worden sind, sind jeweils sofort der Landesversorgungsstelle anzuzeigen. Zu beachten ist, daß die Erstattung der Anzeigen, deren Unterlassung zu einem Strafbar ist, die Voraussetzung für Festsetzung eines Handelsanteils bildet, ohne den künftig kein Händler mehr die Sicherheit der Bezugsmöglichkeit von Butter und Käse besitzt. Wer die Anzeige bisher unterlassen hat, hat sie deshalb schon seines eigenen Vorteils wegen alsbald nachzuholen.

Die Hersteller von Butter und Käse haben nach § 17 ein Herstellungsbuch zu führen, wozu Musterordrucke von der Landesversorgungsstelle zu beziehen sind.

Die neue Verfügung unterscheidet sich im übrigen von der bisherigen besonders dadurch, daß ihre Vorschriften nicht mehr bloß für Gewerbetreibende gelten, sondern für die ganze Bevölkerung, insbesondere auch für die Milchzeuger und die nichtgewerblichen Butter- und Käsehersteller. Nach den Verordnungen vorstehend sind die Vorschriften für die Verarbeitungsmilch und bezüglich der Butterpreise ist gegenüber bisher keine Änderung eingetreten. Dagegen ist für Butter, Schmalz ein Herstellerpreis von Mk. 185.— für 50 Kg. und ein Laden- (Kleinhandels-) preis von Mk. 2.— für 0,5 Kg. vorgeschrieben worden.

Die bisherigen Höchstpreisvorschriften sind vor allem in Ausführung der Verordnung des Bundesrats über Käse vom 13. Januar 1916 (Reichsges. Bl. S. 31) abgeändert worden. — Bezüglich der Preise für Verarbeitungsmilch und bezüglich der Butterpreise ist gegenüber bisher keine Änderung eingetreten. Dagegen ist für Butter, Schmalz ein Herstellerpreis von Mk. 185.— für 50 Kg. und ein Laden- (Kleinhandels-) preis von Mk. 2.— für 0,5 Kg. vorgeschrieben worden.

Die Unternehmer von Betrieben in denen Butter und Käse hergestellt wird, haben einen Abdruck der Bundesratsverordnung über Käse und der Höchstpreisverordnung in ihren Betriebs- und Verkaufsräumen auszuhängen. Abdrucke auf festem Papier sind bei der Versandstelle des Staatsanzeigers um 10 Pfg. für das Stück erhältlich.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Februar 1916

Das Eisenerz haben erhalten Christ, Faust, Sohn des Grünbaumwirts Faust in Eitmannsweller; Biefeld, Fritz Rehner, Dampflehner in Wetz; Unteroffizier Heinrich Berisch von Nagold; Gefe. Otto Reinhardt von Nagold.

Eine neue Regelung der Versorgung mit Milch, Butter und Käse ist infolge Verfügung des Kgl. Ministeriums eingetreten. Unsere Leser finden unter der Rubrik „Amtliches“ einen Auszug davon. Bezüglich der Butterarten scheinen in weiten Kreisen noch Mißverständnisse zu bestehen. Die drei Butterarten sind: Handelsware I, Handelsware II und Landbutter. Es wird manchem eine Erläuterung erwünscht sein, wie sich diese 3 Butterarten unterscheiden. Als Handelsware I gilt beste Molkereibutter (Tafelbutter). Diese wird nicht nur in Molkereien sondern auch in Käsereien hergestellt. Bedingung dabei ist, daß nicht Molkereibutter mit verarbeitet wird. Zur Handelsware II gehören zwei Unterarten von Butter: Schrahbutter-Zentrifugenbutter und Sennbutter. Die Schrahbutter-Zentrifugenbutter hat ihren Namen daher, daß der Rahm von der Milch durch Zentrifugkraft, also noch in flüssigem Zustande abgenommen wird, zum Unterschiede von der Landbutter, bei welcher der Rahm meistens von der mehr oder weniger sauer gewordenen Milch durch Abrahmen gewonnen wird. Durch die Zentrifugkraft wird der größte Teil des Schrahms entfernt. Die aus zentrifugiertem Rahm gewonnene Butter ist somit wertvoller als die Bauernbutter, bei der der Rahm tagelang den bakteriellen Einwirkungen des in der Milch enthaltenen Schrahms ausgesetzt ist (wilde Gärungen). Sennbutter wird nur in Käsereien hergestellt, in denen man fette Käsearten macht. Man stellt sie hier aus zentrifugiertem oder „vorgedrohenem“ Molken mit oder ohne Zusatz von gutem Milchrahm. Hiermit sind zu betrachten als: Handelsware I — beste Molkereibutter (Tafelbutter) — einmal die in Sammelmolkereien und Käsereien hergestellte, feinste Tafelbutter aus reinem Zentrifugen-Milchrahm mit oder ohne Anführung durch Reinkulturen, sozian aber auch feinste Tafelbutter aus reinem Zentrifugenmilchrahm, die in solchen mit landwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Molkereien (Suttmolkereien) hergestellt wird, in denen die Butterung täglich erfolgt; — Handelsware II — Sennbutter und Schrahbutter-Zentrifugenbutter aus landwirtschaftlichen Betrieben — diejenige Butter, die in Käsereien aus zentrifugiertem oder „vorgedrohenem“ Molken, mit oder ohne Zusatz von Milchrahm, hergestellt wird, sowie Butter, die in landwirtschaftlichen Betrieben bereitet wird, in denen der zur Butterung kommende, durch Zentrifugkraft gewonnene Rahm nicht älter als zwei Tage ist; Landbutter alle übrige Butter. Hierunter fällt insbesondere Butter, die aus Rahm hergestellt wird, der durch Handentrahmung gewonnen wird, sowie Butter, die aus Rahm hergestellt wird, der zwar durch Zentrifugentrahmung gewonnen wird, der aber bei der Verbutterung ganz oder zum Teil mehr als zwei Tage alt ist.

„Kriegs-Geberücksichtigungsspende.“ Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz wird aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs am 25. Febr. d. J. wiederum einen allgemeinen Opfertag veranstalten. Das Erträgnis des Tages soll für allgemeine Kriegszwecke des Roten Kreuzes Verwendung finden.

Edelweiser, 2. Febr. Heute Mittag wurde unter außergewöhnlicher Beteiligung von Nah und Fern unser geliebter Ortsvorstand Schultheiß H e r z beerdigt, welcher seit 1901 sein Amt gewissenhaft und treu besorgte, was ihm Herr Oberamtmann Frauer beim Niederlegen eines Kranks von dessen Grab bestätigte, auch begleitete er das Oetsteueramt unter voller Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Seine Amtskollegen von der ganzen Umgegend waren überaus zahlreich erschienen, ein Zeichen, daß er bei diesen beliebt war. Auch seine bürgerl. Kollegien, bei welchen er in voller Achtung stand, vertrauen sein Scheiden sehr, denn er war stets ein guter Berater zumal in dieser Kriegszeit. Von seinen

3 Söhnen welche unter den Waffen stehen war es leider einem davon nicht vergönnt, seinem Vater die letzte Ehre zu erweisen. Wir werden unserem verstorbenen Ortsvorstand ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

|| Sulz a. N., 3. Febr. (Estrunken.) Das zweiährige Töchterchen des Müllers Mebold in Weidringen wollte im Großvater in die Mühle gehen, fiel aber dabei in den Mühlkanal und ertrank.

(-) Stuttgart, 2. Febr. (Württembergischer Obstbauverein.) Im Bürgermuseum fand heute vormittag eine vom Württ. Obstbauverein einberufene Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern und Freunden des Obstbauvereins zur gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiet des Obstbaus statt. Oberamtsbaumwart Bruggen-Schomburg hielt einen Vortrag über die „Bedeutung des Obsthandels für Württemberg und die Herüber in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen“, Vereinssekretär Schaal ein Referat über die „Schadlingsbekämpfung mit Arsenmitteln“. Auf der nachmittags sich anschließenden Generalversammlung erkrankte der stellvertretende Vorstand, Dehonomierat Barth, den Rechnungsbericht des Ausschusses; Eingang seines Berichtes gab er bekannt, daß der bisherige Vorstand Fischer mit dem 31. Dezember 1915 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt, das er seit 1893 vertrat, niedergelegt habe. Nach einem Vorschlag des Finanzausschusses wurde Fischer einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Vereines ernannt. Aus diesem Anlaß soll ihm in den nächsten Tagen ein öffentlich anerkanntes Ehrendiplom überreicht werden. Das Vereinsleben hat im Kriegsjahre 1915 keinerlei Einbuße erfahren. Am 31. Dezember v. J. waren es 727 aktive Mitglieder und 22 448 passive Mitglieder, die dem Verein angeschlossen; 53 Vereinsmitarbeiter sind bis jetzt gefallenen. In behelfenden Vorträgen wurden 9 an Auswahlsitzungen 8 abgehalten. Von der Abgabe von Edelweiser hat dies mal der Ausschuss abgesehen. In der Versammlung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß hinsichtlich für den Obstbau mehr getan werden sollte, wenn nicht eine wirksame Förderung erst nach dem Kriege, wenn wieder ruhigere Zeiten eingetreten seien, eintreten könne. Nach dem Referat betragen die Einnahmen 31 185,72 Mk., die Ausgaben 31 042,74 Mk.; das Vereinsvermögen 55 755 Mk. In Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vorstandes Fischer wurde einstimmig Dehonomierat Barth gewählt. Nach Vollzug der weiteren Ergänzungswahlen hielt Vereinssekretär Schaal einen Vortrag über: „Der Obstbau, seine Ernährung und Düngung“, an dessen Schluß er u. a. folgende Regeln aufstellte: eine rationelle Düngung sei die beste Hilfe gegen Ungeleser und Krankheit. Richtig ernährte Bäume leisten einer Beschädigung ganz andere Widerstände, als unterernährte. Man sollte sich durch zu reichliche Stickstoffgaben nicht verleiten lassen, die Früchte künstlich aufzudüngen und dadurch in ihrer Haltbarkeit zu beeinträchtigen. Bei der Düngung junger Bäume sollte man häufiger sparsamer sein und die alten treibenden Bäume besser düngen. Die Grossdüngen müßten andere Behandlung erfahren, da das Gras alle oberflächlich gegebenen Stoffe aufsaugt, so bleibe für die Bäume nichts übrig. Von dem Garten und manchem Baume fehle es nur an Wasser, andere Bäume wieder zu feucht. Ueberhaupt sei die Düngerefrage vom individuellen Standpunkt aus zu betrachten, wie die ganze Obstkultur überhaupt. Wer planlos düngt, mit dem, was ihm gerade zur Verfügung stehe, verschwende Zeit und Geld und laufe Gefahr, Bäume und Früchte zu beschädigen. Der zielbewusste Obstzüchter werde zuerst die gegebenen Verhältnisse erforschen und dann nach einem ganz bestimmten Plane handeln, nötigenfalls nach sachverständiger Beratung und unter Berücksichtigung dessen, was Willenshaft und Praxis für ihn gearbeitet hätten. Nach glücklich beendeten Kriege werde auch der Obstbau einem Aufschwung entgegengehen.

(-) Stuttgart, 3. Febr. (Stuttgart-Meg.) Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen kommen die D-Jüge 360 und 357 Stuttgart-Meg und Meg-Stuttgart wegen zu geringer Beschäftigung in Wegfall und zwar wird der Zug Stuttgart-Meg, Stuttgart ab 6.47 nachm., Donnerstag, 3. Februar und der Zug Meg-Stuttgart, hier an 8.31 vorm., Freitag, 4. Februar letztmals aufgeführt.

(-) Von den Fildern, 3. Febr. (Getreideaufnahme.) Bei einer Filderbäuerin wird das Getreide aufgenommen. Der Schäfer in Begleitung eines Landjägers nähert sich dem Hause. „Machet Se sich net so viel Müß, Ihr Herr: wartet Se a bissle, no bring i Alles vors Haus ra!“ So empfängt die Bäuerin die Kommission. Bald darauf wird ein Sack nach dem anderen vor das Haus getragen. In der Zwischenzeit ging der Landjäger um das Haus herum. In einem Schuppen findet er einen Streuhaufen. Mit seinem Säbel stößt er in den Staubhaufen und trifft auf einen harten Gegenstand. Dieser entpuppt sich als ein Kornfaß, neben dem noch zwei andere liegen. Ohne ein Wort zu sagen, begibt sich der Landjäger vors Haus. „So meine Herr“, spricht die Bäuerin, „des wär Alles, was mir unser lieber Herrgott hat wachsen lassen“. „Und das Korn hinter dem Haus haben gewiß Sie wachsen lassen?“ entgegnet der Landjäger und beschlagnahmt

Handel und Verkehr.

— Kurzer Wochenbericht. Der Preisbericht der Deutschen Landwirtschaftsraats vom 25. bis 31. Januar 1916. Durch Bestimmung des Reichsausschusses vom 25. Januar sind die Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 27. Januar ab erhöht worden. Der Höchstpreis beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger oder Hersteller an den Handel frei ab nächster Verleibestelle (Bahn oder Schiff) für den Zentner beste Ware für Weiskohl (Wasserkraut) 4 Mk. (bisher 2,50 Mk.), für Rotkohl (Blaukohl) 6,50 Mk. (bisher 4,50 Mk.), für Wirsingkohl (Sauerkraut) 6,50 Mk. (bisher 4,50 Mk.), für Ortkohl (Braun- oder Krauskohl) 6 Mk. (bisher 3 Mk.), für Kohlrüben (Stechrüben, Wurken oder Dorschen) 1. für weiße Kohlrüben 2,50 Mk., 2. für gelbe Kohlrüben 3,50 Mk. (bisher für Kohlrüben — Stechrüben, Wurken — 2,50 Mk.), für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 1. lange Speisemöhren a) weißfleischige (sogenannte Pferderröhren) 3.— Mk., b) tafelfleischige Speisemöhren 5 Mk., 2. Karotten (kurze, tafelfleischige) 8 Mk. (bisher für Mohrrüben — rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt — 5 Mk.), für Zwiebeln 10 Mk. (bisher 6 Mk.), für Sauerkraut (Sauerkraut) 12 Mk. (bisher 12 Mk.). Nach derselben Bestimmung betragen die Höchstpreise für 1 Pfund im Kleinhandel, soweit solche festgesetzt werden für Weiskohl (Wasserkraut) 7 Pfg. (bisher 5 Pfg.), für Rotkohl (Blaukohl) 11 Pfg. (bisher 7 Pfg.), für Wirsingkohl (Sauerkraut) 11 Pfg. (bisher 6 Pfg.), für Ortkohl (Braun- oder Krauskohl) 9 Pfg. (bisher 6 Pfg.), für Kohlrüben (Stechrüben, Wurken oder Dorschen) 1. für weiße Kohlrüben 4 Pfg., 2. für gelbe Kohlrüben 6 Pfg. (bisher für Kohlrüben — Stechrüben, Wurken — 6 Pfg.), für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 1. lange Speisemöhren a) weißfleischige,

Gezogene Weiden (Weiden) 5 Pfg. b) rotfleischige Speckmähen 8 Pfg., 2. Karotten (kurz, rotfleischige 11 Pfg. (bisher für Mohrrüben — rote und gelbe Speckmähen, auch gelbe Rüben genannt — 8 Pfg.), für Zwiebeln 20 Pfg. (bisher 15 Pfg.), für Sauerkraut (Sauerkraut) 16 Pfg. (bisher 16 Pfg.). — Am Getreidemarkt war die Tendenz in der abgelaufenen Woche vorwiegend fest aber still. Von Saatgetreide war Saathafer Ligonia zu 530—550 Mk., Schlankehd. zu 530 Mk. und Sieges zu 565 Mk., Hamburg, von Saatgerste reine Hannen 3. Abl. zu 515 Mk., Hanna 3. Abl. zu 520 Mk. und Heils Franken 2. Abl. zu 535 Mk., in Reichslofen ab Station angeboten. Gefundenes rumänisches Weizenmehl war zu 9 1/2 Mk. für 100 kg käuflich. Weizenmehl ab Dresden 84 1/2 Mk. Am Futtermittelmarkt bildete die neue Verfügung, daß ausländische Futtermittel an die Behörden abzuliefern seien, das Tagesgespräch. Der Handel wird durch diese Verfügung erneut nicht unwesentlich beeinträchtigt. Von den Angeboten sind als preiswert zu nennen: Weizenmehl 18—20 % 610 Mk., 14—18 % 600 Mk., helbes greifbare Ware, Weizenklein 325 Mk., extra fein 335 Mk. mit Saft Hamburg, Strohmehl 200 Mk. mit Saft Haberleben, helles Streumehl 200 Mk. mit Saft Halmstein, Kakaopulver mit 3 % Hüchfel 270 Mk. Hamburg, Tonnerertrieb mit etwas Sojabohnen 535 Mk. netto Leipzig, Kakaopulver 770 Mk. in Reichslofen, Winkeln. Futterkuchen greifbar 650 Mk. lose ab Station, Fischmehl 650—670 Mk. mit Saft Hamburg, Torfmehle 70—80 Mk., Strahburg-Eiweiß 75—85 Mk. Landsberg a. Warthe.

Kriegschronik 1915

4. Februar: Die deutsche Regierung erklärt sämtliche Gewässer um England als Kriegsgebiet und warnt die neutralen Schiffe.
 — Die Teilmannschaft der „Emden“ auf „Mesina“ landet in Hodeida in Arabien auf türkischem Gebiet.
 — Erfolgreiche deutsche Sturmangriffe bei Naffiges (nordwestlich Bresthoub), 600 Franzosen werden gefangen, 9 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.
 — Bei Ismalie am Suezkanal fand ein Treffen zwischen Türken und Briten statt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. Febr. „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge 1892—1900 anordnet, werde in allerhöchster Zeit veröffentlicht werden. Die Reservistoffiziere der Jahrgänge 1889—1892 seien jetzt entlassen worden.

Wien, 4. Febr. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr hat ein italienischer Flugzeug, das aus der Gegend des Monte Generoso kam und sich gegen den Monte Generoso wandte, die Stadt Lugano überflogen. Es wurde von den schweizerischen Soldaten beschossen und man bemerkt, wie es in die Bergkette Ebene niederging.

Washington, 4. Febr. (Reuter.) Staatssekretär Lansing teilte dem Grafen Bernstorff formell mit, daß die „Appam“ als Prife auf Grund der Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrags, worin der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht wurde.

London, 4. Febr. Die „Times“ erzählt aus Washington vom 2. d. M., die Ansicht gewinnt immer mehr Verbreitung, daß es der „Appam“ gestattet werde, nach dem Vertrag von 1799 als deutsches Eigentum in Newport-News zu bleiben.

Budapest, 4. Febr. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffend die Lieferung von 100 000 Waggons Getreide, vorzüglich Weizen, an die Mittelmächte gilt als geordnet.

Berlin, 4. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt aus Haag: Nach einer Konferenz zwischen Lansing und dem britischen Vizekonsul hat Staatssekretär Lansing, laut „Daily Telegraph“ 1. Klasse, die „Appam“ und deren Besatzung zu internieren.

Berlin, 4. Febr. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Sofia berichtet wird, ist entgegen anderslautenden Nachrichten bei der Beschießung rumänischer Flieger, die die bulgarische Grenze überflogen hatten, kein Flieger getötet oder verletzt worden. Die bulgarische Regierung hat wegen dieser Vorfälle sogleich in Bukarest protestiert.

Berlin, 4. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter aus London erfahren, hat der Zeppelinangriff in Manchester, Nottingham und Sheffield bei der Bevölkerung eine ungeheure Befürchtung hervorgerufen.

Berlin, 4. Febr. Laut „Berliner Tageblatt“ erzählt man über den Zeppelinangriff auf Salonik noch folgende Einzelheiten: Es war gegen 3 Uhr morgens, als die Bevölkerung durch furchtbare Explosionen geweckt wurde. Gleich darauf wurde die Stadt durch den Feuerschein der in Brand geschossenen Magazine und der Bank von Salonik erleuchtet, die bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Berlin, 4. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt über die Herabbeschießung eines italienischen Flugzeuges über Lugano durch schweizerische Truppen aus Zürich folgende Einzelheiten: Um 2 Uhr erschien ein italienischer Zweisitzer über Lugano und kreiste in weitem Bogen über den schweizerischen Stellungen. Unsere Artillerie und unsere Maschinengewehre eröffneten das Feuer. Um 3 Uhr beobachtete man von Lugano aus den Niedergang des Flugzeuges. Er war durch die Beschießung gezwungen worden, bei Codempino zu landen. Der Flieger ist unversehrt. Der Apparat weist gegen 20 Schußlöcher auf. Der Flieger wurde gefangen genommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Neuberger'schen Verlagsbuchhandlung, Wien.

Unsere Zeitung bestellen!

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (A. W.) Armeekorps.

Gleichzeitig mit der neuen Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Weib- und Wirkwaren tritt am 1. Februar 1916 eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, beschlagnahmt, gleichwohl, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Weibwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsort.

So sind beschlagnahmt: Uniformstücke, Linnen, Feldblusen, Mäntel, Hosen, Feldmägen, Halsbinden, Kriegsfelgen-Anzüge, Drillschaden, Drillschürze, Drillschürzen, Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männerunterhosen, Helmbezüge, Turnier-, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Feldzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtscheren, Futterale, Feldtaschenüberzüge, Munitions- und Wassertragesäcke, Reiterhüterfäcke, Tränkeimer, Probhüchläcke, Zeltfäcke, Zeltbahnen, Zelte, Fußspartafelne aus Segeltuch, Sandfäcke.

Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Weibstoffmeldeamts des k. k. Kriegsministeriums, Berlin, zulässig.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände; Gegenstände, welche sich am 1. Februar 1916 im Eigentum von staatlichen oder kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinslagareiten und privaten Krankenhäusern befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterverträge bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichskanzlers erteilt worden ist.

Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer Person, deren Mengen im einzelnen in der Bekanntmachung aufgeführt sind, für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt.

Das Weibstoffmeldeamt des k. k. Kriegsministeriums ist ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf von ihm bezeichnete Personen zu übertragen. Eine bei dem k. k. Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Weibstoffe wird zunächst eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände zu erzielen versuchen. Soweit eine Einigung nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsgerichtsgericht gemäß der erwähnten Bundesratsverordnung erfolgen.

Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Weibstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldelatten für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände beim Weibstoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandfäcken ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzellooschriften enthält, ist im Staatsanzeiger vom 2. Februar 1916 einzusehen.

Stuttgarter, den 2. Februar 1916.

Turnverein Altensteig

mit Heil!

Samstag abend

9 Uhr

Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Gemischte Frisch-Obst-

Marmelade

ausgewogen 1 Pfund 50 Pfennig

bei

Chr. Burghard jr.

Anhäng-Etiketten

für Frachtsendungen

nach neuester Vorschrift

sind zu haben in der

W. Nieber'schen Buchhdlg.

Altensteig.



Die Kinder

nehmen gern die wohl schmeckenden Robert-Tabletten, die sie vor den Folgen der raschen Witterung bewahren. Seit hundert Jahren als wirksames Heilmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wigbold TABLETTEN

Gelweiler.

Dankfagung.



Für alle Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters Studers und Schwagers

Jakob Theurer

Schultheiß

für die ehrende Kranzniederlegung seitens des Herrn Oberamtmanns Dr. Frauer und des Herrn Gemeindeflegers Stoll im Namen der bürgerl. Kollegien, für die trostreichen Worte des Herrn Vikar Schäg, den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers Strom mit den Schülern, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von Nah und Fern sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Mangold's

Olga-Zwieback

ist ohne Brotmarken erhältlich

bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Kondensierte Milch

für unsere Soldaten

empfiehlt per 1 Pfd. Dose 80 Pfg.

Lorenz Luz jr.

Gestorbene.

Freudenstadt: Margarethe Sailer, 69 J.

Lützenhardt: August Denner, alt Postbote, 71 J.

Reutenburg: Georg Rabe, Sohn des verst. Joh. Gg. Rabe, gewes. Stahl-

schmieds, 65 J.

Bönnigheim: Karoline Faul, geb. Nagel, Professors-Gattin, 64 J.

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde!

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mk. Bei einem Dutzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen ideal, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen mit prachtvoller

— Goldrahmen 10 Mark. —

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. St.

Altensteig.

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannt

Raffees

empfiehlt

J. Kaltenbach.